

Palladio hätte Freude : Pritzker-Preis : Jacques Herzog + Pierre de Meuron geehrt

Autor(en): **Schindler, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121623>

Nutzungsbedingungen

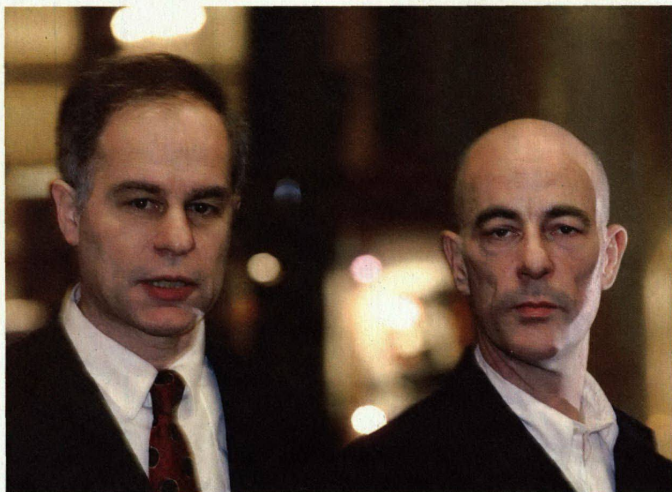
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Pierre de Meuron und Jacques Herzog

Bild: Alessandro della Valle/Keystone

Palladio hätte Freude

Mit dem Erfolg kommen Ruhm und Ehre: Vor ein paar Tagen haben Jacques Herzog und Pierre de Meuron auf Thomas Jeffersons Anwesen Monticello in Virginia den Pritzker-Preis entgegennehmen können. Was ist eigentlich diese «höchste Auszeichnung für Architekten»?

Jacques Herzog und Pierre de Meuron stehen nicht nur für Präzision, für Detailbewusstsein, formale Klarheit und handwerkliche Sorgfalt, sondern auch für eine Offenheit und einen Mut, die in diesem Land nur der Kunst eigen sind. Die Bauten, die sie zusammen mit ihren Partnern Harry Gugger und Christine Binswanger und annähernd 150 Mitarbeitern in Europa, Amerika und Japan errichten, gehören zu den raffiniertesten Entwürfen der zeitgenössischen Architektur, so lobte die Jury des Max-Petipierre-Preises die Basler und sprach ihnen Anfang Jahr eine Auszeichnung im Wert von 25 000 Franken zu. Beim amerikanischen Pritzker-Preis, den Herzog & de Meuron vor kurzem erhalten haben, geht es um die fünffache Preissumme – der Tenor ist derselbe: Die Architekten «halten die europäische Tradition hoch und kombinieren sie mit höchst innovativen architektonischen Lösungen», begründet J. Carter Brown, Mitglied der Jury und Präsident der amerikanischen Kunstkommission, die Wahl. Architekturstudenten mit wachen Sinnen hätten das Duo schon lange entdeckt. Immer wieder seien die

beiden von international angesehenen Universitäten ersucht worden, ihr Wissen an künftige Architektengenerationen weiterzugeben.

Vom Hotel lernen

Jay A. Pritzker und seine Frau Cindy beschlossen 1979: Mit dem Pritzker-Preis soll jährlich ein Architekt geehrt werden, dessen Werk von herausragendem Talent, visionärer Kraft und Leidenschaft geprägt ist. Die Chicagoer Hoteliersfamilie Pritzker, die mit weltweit 190 Hyatt-Luxushotels ein beeindruckendes Imperium aufgebaut hat, fühlt sich der Architektur schon aufgrund ihrer Herkunft verbunden: «Wir leben am Entstehungsort der Wolkenkratzer», erzählt Thomas J. Pritzker, der Sohn des Preisstifters und der Präsident der Hyatt Foundation, «in einer Stadt, die voll steht mit Gebäuden von legendären Baukünstlern wie Louis Sullivan, Frank Lloyd Wright und Mies van der Rohe». Der Hotelbau rund um die Welt habe seinen Vater gelehrt, welchen Einfluss die Architektur auf das Wohlfühl der Menschen habe. Deshalb hätten seine Eltern die Architektur als preiswürdiges Gebiet auserkoren, erklärt Pritzker junior. Beim Pritzker-Preis gelten ähnliche Regeln wie bei der Nobelpreisvergabe: In geheimer Abstimmung wählt eine Jury (siehe Kasten) den Preisträger aus rund 500 Anwärtern. Dem Gewinner kommt denn auch eine vergleichbare Ehre zu wie einem Auserwählten der schwedischen Akademie: Der Pritzker-Preis gilt nach dem Willen seiner Stifter als «Nobelpreis der Architektur».

Europas Architekten

Eine höhere Anerkennung kann Herzog & de Meuron also nicht mehr zuteil werden. Aussagekräftig ist aber vor allem der Zeitpunkt der Ehrung: Mit Jacques Herzog und Pierre de Meuron zeichnen die Juroren nach Rem Koolhaas zum zweitenmal in Serie Architekten aus, die ihren Beruf umwälzen. Wie Koolhaas schauen Herzog & de Meuron über die Grenzen der Architektur hinaus, denken und planen in künstlerischen, soziologischen, naturwissenschaftlichen und ökonomischen Parametern, betreiben Architektur als Analyse der Gesellschaft. Zudem hat die Pritzker-Jury erst zum zweiten Mal in ihrer Geschichte zwei gemeinsame Preisträger erkoren. Damit anerkennt sie, dass Kunstwerke, wie sie Herzog & de Meuron schaffen, im Dialog und in Teamarbeit innerhalb und ausserhalb der Disziplin entstehen. Der heute 95-jährige Amerikaner Philip Johnson war der erste Pritzker-Preisträger. In den letzten Jahren aber wanderte der amerikanische Preis mehr und mehr nach Europa und Japan: zu Alvaro

Siza, Tadao Ando, José Rafael Moneo oder Sir Norman Foster etwa. Dementsprechend findet die Preisverleihung heute an architektonisch bedeutenden Stätten rund um die Welt statt. Rem Koolhaas konnte den Pritzker-Preis letztes Jahr in Jerusalem entgegennehmen. Dieses Jahr war die Reihe an Monticello, dem Landsitz des Architekten und späteren Präsidenten der Vereinigten Staaten, Thomas Jefferson. Monticello sei sein steingewordener «Essay über die Architektur», hat Jefferson einst gesagt. 1770 zeichnete er die ersten Entwürfe dazu nach Bildern des italienischen Renaissancearchitekten Andrea Palladio – fertig wurde sein Lebenswerk aber erst nach Ende seines Präsidentenamtes und nach fast vierzig Jahren Bauzeit.

Noch mehr Geld und Ehre

Doch nicht nur Pritzker meint es gut mit der Architektur: Eins drauf wird dieses Jahr der Balzan-Preis geben. Diese Auszeichnung, die abwechslungsweise an Heroen unterschiedlicher Wissenschaften geht, soll diesen Herbst erstmals ein Architekt oder eine Architektin erhalten. Neben der Ehre verleiht die Balzan-Stiftung eine Million – 500 000 Franken in bar und 500 000 Franken für ein Forschungsvorhaben. Und neben der Ehre und dem Geld wird die Stiftung im Verlag Hochparterre eine Publikation über Leben und Werk des Ausgezeichneten herausgeben; gelobt werden wird der Preisträger mit einer Feier in Bern. Anna Schindler

Die Jury

J. Carter Brown, Vorsitzender der amerikanischen Kunstkommission, Washington (Präsident); Giovanni Agnelli, Ex-Fiatdirektor, Turin; Ada Louise Huxtable, Architekturkritikerin, New York; Carlos Jimenez, Architekturprofessor, Houston; Jorge Silveti, Vorsteher der Architekturabteilung in Harvard, Cambridge; Lord Rothschild, London; Bill Lacy, Dekan der State University of New York, Purchase (Sekretär)

Die Pritzker-Preisträger

1979 Philip Johnson, USA
1980 Luis Barragán, Mexiko
1981 James Stirling, England
1982 Kevin Roche, USA
1983 Ieoh Ming Pei, USA
1984 Richard Meier, USA
1985 Hans Hollein, Österreich
1986 Gottfried Boehm, Deutschland
1987 Kenzo Tange, Japan
1988 Gordon Bunshaft, USA, und Oscar Niemeyer, Brasilien
1989 Frank O. Gehry, USA
1990 Aldo Rossi, Italien
1991 Robert Venturi, USA
1992 Alvaro Siza, Portugal
1993 Fumihiko Maki, Japan
1994 Christian de Portzamparc, Frankreich
1995 Tadao Ando, Japan
1996 Rafael Moneo, Spanien
1997 Sverre Fehn, Norwegen
1998 Renzo Piano, Italien
1999 Sir Norman Foster, England
2000 Rem Koolhaas, Holland
2001 Jacques Herzog und Pierre de Meuron, Schweiz